

# Ein Lüneburger am Cape of Good Hope

VON CARSTEN BRÜGGEMANN



**W**as machen Lüneburger am Kap der guten Hoffnung? Sie gründen eine Existenz und kümmern sich um Natur und Mitmenschen! So jedenfalls machte es Michael Lutzeyer, der als ehemaliger Lüneburger Gastronom in der Nähe von Kapstadt in Südafrika das private Naturreservat Grootbos betreibt.

Grootbos ist Afrikaans, eine von elf offiziellen südafrikanischen Sprachen, und bedeutet „großer Busch“. Botaniker unterteilen die Pflanzendecke der Erde in sechs Florenreiche, von denen die Kapregion ein eigenes bildet. Von Eiszeiten verschont hat sich hier das botanisch reichste Gebiet der Welt entwickelt. Rund 9700 Pflanzenarten wurden hier bereits gezählt, etwa 5000 von ihnen sind endemisch, kommen also nur hier vor. Die so genannte Fynbos-Landschaft, die typische Vegetation der Kapregion, besteht vorwiegend aus Proteen- und Heidepflanzen. Bei Lüneburgern mag bei diesem Anblick schon so etwas wie ein Heimatgefühl aufkommen, angesichts der etwa 790 verschiedenen Heidearten.

Das 1750 ha große Reservat der Familie Lutzeyer liegt direkt am Atlantik. Vater Heiner wanderte 1951 bereits als Journalist nach Südafrika aus. Als botanisch interessierter Mensch entdeckte er in Grootbos fünf bisher unbekannte Pflanzen, von denen zwei nach ihm benannt wurden und den lateinischen Zunamen „Lutzeyeri“ erhielten.

## LUXUS IN HARMONIE MIT DER NATUR

Die Existenzgrundlage der Familie bildet eine 5-Sterne Herberge mit 58 Betten und intensiver Betreuung der Gäste bei vielfältigen Aktivitäten. Sie befindet sich oberhalb der Walker Bay mit herrlichem Blick auf den bewegten Atlantik. Übrigens wird die Bucht von Juni bis Dezember gern von Walen aufgesucht, die neben Delphinen, Haien und Pingvinen vom Ufer aus zu beobachten sind. Unweit liegt auch die Stadt Hermanus, die „Hauptstadt der Wale“.

Die Konservierung der Fynbos-Landschaft liegt Familie Lutzeyer sehr am Herzen, und so engagiert man sich stark für deren Schutz. Nach dem Motto „Luxus in Harmonie mit der Natur“ ist man bemüht, den Gästen die einzigartige Natur der Region nahe zu bringen. Doch ist es nicht nur diese, für die sich Michael Lutzeyer einsetzt. Die hohe Arbeitslosigkeit der Region hat ihn dazu bewogen, sich um Ausbildungsmöglichkeiten und soziale Entwicklung zu kümmern: „Wir sind bemüht, der Bevölkerung und dem Lande etwas zurückzugeben“.

## SCHULE FÜR GRÜNE ZUKUNFT

Vor diesem Hintergrund startete man 2002 in Grootbos das Projekt „Green Future School“, ein Ausbildungsprogramm, in dem jährlich zwölf junge Afrikaner eine Ausbildung zum Gärtner erhalten. Gefördert wird das Projekt durch die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG). Da die Kapregion weltweit für ihre Pflanzenvielfalt bekannt ist, gilt die Ausbildung dem Erhalt der heimischen Vegetation, und da Wasser hier eines der wertvollsten Güter ist, lernen die Auszubildenden unter anderem das „wasserfreie Gärtnern“ mit heimischen Pflanzen. Diese werden in der eigenen Gärtnerei vermehrt und in Gärten und Parks ausgepflanzt. Damit finanziert sich die Schule, die 50% der Mittel selbst einwerben muss. Die Schüler – arbeitslose Schwarze zwischen 18 und 30 Jahren – stammen aus den benachbarten Townships, werden von zu Haus abgeholt und tagsüber in Grootbos gepflegt. Sie sammeln Samen und vermehren lokale Pflanzen. Zudem erhalten sie EDV-Kenntnisse, machen ihren Führerschein und lernen praktische Dinge fürs Leben. Dazu gehören Nahrungskunde, Hygiene (Aidsverhütung), Umweltschutz, Allgemeinwissen wie Geographie und Geschichte sowie erste Hilfe.

„Die Ausbildung unterscheidet sich doch etwas von der in Europa,“ erklärt Michael Lutzeyer, „unsere Auszubildenden haben zum Teil noch nie in einem Auto gesessen oder



können nur tagsüber lernen, da sie in ihren Häusern in den Townships kein Licht haben.“ Die Schule finanziert sich mittlerweile selbst durch den Verkauf von Pflanzen und das Anlegen von Gärten und Parks. Bisher wurden 60 Menschen ausgebildet, die gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, fast jeder fand bisher anschließend einen unbefristeten Job.

## FORSTPROJEKT IM MILCHHOLZWALD

Die Vegetation der Fynbos-Landschaft braucht – so seltsam das klingen mag – Feuer, um zu existieren, denn die Samen mancher Proteen- oder Heidearten keimen erst, wenn ein Feuer über sie

mehrt und neuer Wald gepflanzt. Besucher des Naturreservats können einen eigenen Baum erwerben und pflanzen; dieser erhält Koordinaten, so dass man das Wachstum des jungen Waldes und seines Baumes im Internet über Google Earth verfolgen kann.

## DIE ZUKUNFT WACHSEN LASSEN

„Growing the Future“ heißt ein weiteres Projekt, in dem acht arbeitslose Frauen aus den benachbarten Townships im Anbau von Gemüse sowie dem Halten von Hühnern und Bienen ausgebildet werden sollen. Da in den Wohnvierteln bisher wenig Gemüse angepflanzt wird, werden diese Frauen

weltschutz erhalten. Umweltbildung nimmt auch hier einen großen Raum ein. So können Kinder in den Townships recyclingfähiges Material sammeln, für das sie Umweltpunkte erhalten und beim Einlösen eine Fußballausrüstung erhalten. Auf diese Weise können sich die Kinder ihre Ausrüstung selbst erarbeiten, die Wohngebiete werden sauberer und die Lebensqualität steigt. Gefördert wurde das Projekt von der Barclays Bank, den Kunst- und Sportrasen stiftete die englische Fußballliga.

Für die Durchführung der Projekte wurde die „Grootbos Green Future Foundation“ gegründet. Die Ziele dieser nichtkommerziellen Stiftung lauten: konservieren, ausbilden und forschen; und es



Michael Lutzeyer (rechts), hier mit Autor Carsten Brüggemann, wurde 1952 in Südafrika geboren und lebte von 1975 bis 1984 als Gastronom in Lüneburg.



hinweggegangen ist. Zahlreiche Pflanzen haben Eigenschaften entwickelt, wie sie eine solche Brandsituation überstehen können; beispielsweise bilden Heidearten Proteinsäckchen an den Samen, die von Ameisen unter die Erde transportiert werden, wo sie nach dem Feuer keimen können; Bäume treiben aus alten Wurzeln wieder aus, Sträucher schützen sich durch dicke, schlecht brennbare Rinde. Zum Fynbos gehören auch Milchholzbäume, die über 1.000 Jahre alt werden können und von denen es nur noch sechs Wälder auf der Welt gibt. Davon steht einer auf dem Gelände von Grootbos. Beim letzten Feuer vor zwei Jahren ist ein Großteil dieses Waldes verbrannt. In einem Forstprojekt werden nun Bäume ver-

10 bis 15 Familien betreuen, die ihr eigenes Gemüse anbauen. Einen Überschuss kauft Grootbos auf.

## DIE FUSSBALL-WM WIRFT SCHATTEN

„Da weiße Jugendliche hier vorwiegend in ihren Wohnvierteln Fußball spielen und die schwarzen Jungs ausschließlich in den ihren, haben wir mit unserem Fußballprojekt, das gut zur WM in Südafrika passt, drei Sportplätze inklusive Clubhaus auf neutralem Grund gebaut“, berichtet Lutzeyer von einem weiteren Projekt. Hier werden täglich 80 schwarze Kinder trainiert, die nebenbei auch noch Unterweisungen in Aidsvorsorge und Um-

gibt noch zahlreiche weitere Projekte, in denen mit Partnern aus der ganzen Welt zusammengearbeitet wird.

Bei allen Projekten, die zunächst eine Anschubfinanzierung durch Sponsoren erhalten, wird großer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. In Grootbos, heute ein Betrieb mit 110 festen Angestellten (ohne Schüler), ruht man sich dennoch nicht auf dem Geschaffenen aus, sondern ist ständig auf der Suche nach weiteren interessanten Vorhaben. Demnächst soll es um Kindergärten gehen, und Michael Lutzeyer reist schon wieder durch die Welt, um auch dafür Sponsoren zu finden.

Weitere Infos unter: [www.grootbos.com](http://www.grootbos.com).

